

## Weißlingswanderung im Saualpengebiet.

Von Adolf Meixner.

Über Wanderzüge von Schmetterlingen ist schon wiederholt, u.a. aus verschiedenen Gegenden Mitteleuropas, berichtet worden; auch an Erklärungsversuchen für diese, immerhin seltene, Erscheinung hat es nicht gefehlt. Vergleiche darüber: M. H e r r i n g Biologie der Schmetterlinge. Berlin 1926, S. 250; A. S e i t z in G. L o d e r e r Handbuch für den prakt. Entomologen. Frankfurt a.M. 1919; S. 19; Fr. B o r g e s Schmetterlingsbuch, 9. Aufl. von H. R e b e l, Stuttgart 1910, S. A 65. - R e b e l sagt: "Die Ursache für Wanderzüge ist zumeist lokaler Nahrungsmangel, der auslösende Reiz liegt jedoch in meteorologischen Einflüssen. Bei gleichzeitiger Massenentwicklung von Individuen erwacht der soziale Sinn zur gemeinsamen Betätigung und ruft Kraftleistungen hervor, welche die einzelnen Individuen nicht erzielt hätten. Der erwachte Wandertrieb gibt den Tieren ein unruhiges, rastloses Wesen und wirkt dann zuweilen auch auf andere Arten nachahmend ein, indem sie sich dem Zug der fremden Art anschließen ..... Die Züge geschehen nicht inner in geschlossenen Schwärmen, sondern zuweilen auch nur, indem einzelne Individuen hintereinander fliegen, wobei ganz dieselbe Flugrichtung eingehalten wird ....."

Im Sommer 1949 waren Weißlinge, bes. *Pieris brassicae* L. und *rapae* L., auf den Krautäckern in der Umgebung von Hüttenberg sehr zahlreich. Am 2. August, einem sonnigen, heißen Tag, machte ich mit meiner Frau von unserem Standort Knappenberg aus einen Ausflug auf den Hohenwart, einen Berg, der den Saualpenzug mit den Sootaler-alpen verbindet. Bei der Wanderung längs dem von W nach O ziehenden Kamm des Löllingorberges beobachteten wir während einer Rast auf einer Waldlichtung, die sich gegen den Mosinzgraben hinabzieht, in der Zeit von 9,55 bis 10,35 einen unablässigen Anflug von Weißlingen aus dem oberen Mosinzgraben herauf; drei Arten, *P. brassicae*, *rapae* und *napi*, waren in beiden Geschlechtern vertreten, *napi* am schwächsten. Es verging kaum eine Minute, ohne daß nicht mindestens e i n Weißling die Lichtung überflog, oft waren es gleichzeitig zwei oder drei, die - manchmal verschiedenen Arten angehörend - einander ungenau kolten. Die Falter flogen 1-2m über dem Boden, zuweilen ließen sich einzelne zu kurzer Rast (Nahrungsaufnahme?) auf Blüten nieder. Wenige Schritte vor der, die Lichtung an der Südseite abschließenden Wand des Hochwaldes erhoben sich die Weißlinge in die Luft und flo-

gen, sichtlich Lücken zwischen den Wipfeln der Fichten suchend, über den Wald hinweg, der sich in den Löllinggraben hinabzieht. In Ganzen hielten sämtliche Weißlinge genau die gleiche Flugrichtung ein, die etwa der N-S-Richtung entsprach. - Bei der Fortsetzung unserer Kammwanderung war das gleiche Schauspiel auf allen folgenden Lichtungen zu beobachten. Um 12 Uhr kamen wir an die Stelle, wo der Jög sich nach NO wendet und zur Rechten sich der Blick ins Lavanttal auftut. Hier, wo die Bäume bereits zurücktreten und in zunehmenden Maße freien Alnwiesen Platz machen, war die genaue N-S-Richtung des Weißlingsfluges unso auffallender, als er nunmehr nicht den Kamm überquerte, sondern auf ihn etwas schräg entlang lief. Dabei flogen die Falter gegen den von Süden her aufgekommenen Wind, möglichst nahe den Boden.

Auch auf dem Gipfel des Hohenwart (1820 m), wo wir von 13.10 bis 14.10. blieben, hielt der Weißlingsflug unvermindert an; auch auf dieser, wohl durch die Trockenheit und Schneearmut vergangener Jahre verdorrten Loiseleuria-Heide wurden von einzelnen Weißlingen die gelben Köpfchen der wenigen in Bodenvertiefungen erhalten gebliebenen Korbblütler vorübergehend besucht. Ei rapae ♂ trieb sich eine Weile auf den Gipfel herum und setzte sich immer wieder auf nackte Steine, deren in der Sonne glänzende Glimmerplättchen vielleicht auf das Tier die gleiche optische Reizwirkung hatten, wie Tautropfen oder weiße Blüten.

Bei unserer Rückwanderung auf den gleichen Kammwege konnten wir auf den Lichtungen den Flug der Weißlinge in abnehmender Stärke bis gegen 18 Uhr beobachten, um diese Stunde erschienen nur mehr einzelne, aber auch sie hielten die N-S-Richtung ein. -

Soweit unsere Beobachtungen; verschiedene Fragen drängen sich auf. Wie groß mag wohl die Zahl der Wanderer an diesen Tage gewesen sein? Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Breite des Zuges über die beobachtete Strecke von etwa 5 km (Luftlinie) nach W und O hinausreichte; es ist anzunehmen, daß die Falter nicht allein über die Lichtungen, wo man sie beobachten konnte, sondern auch über den Wipfeln des von uns durchquerten Hochwaldes hinwegzogen. Der Wanderflug dürfte vielleicht schon 1-2 Stunden vor unserer ersten Beobachtung begonnen und demnach von 8-18 Uhr, also 10 Stunden, gedauert haben.

Woher kamen die Falter? Sind sie alle in Mosinzgraben aus den Puppen geschlüpft oder kamen sie von weiter her, aus den breite wohlbebauten Flußtälern Obersteiermarks? Der Erhaltungszustand der

zahlreichen von mir gefangenen und besesehenen Tiere war z.T. durchaus nicht der frisch geschlüpfter Falter.

Wohin zogen die Weißlinge? Der Flugrichtung nach müßten sie zunächst in den Löllinggraben, die über den Hohenwart fliegenden z.T. in das Lavanttal gelangt, z.T. über den Kann der Saualpe weitergezogen sein. (Kohlweißlinge wurden schon öfter aus Höhen über 2000 m gemeldet, von mir auf den Gipfel des Koralpen-Speikkogels beobachtet.) - Blieben die Wanderer auf den ersten, in den Tälern angetroffenen Krautäckern oder zogen sie ruhelos weiter? Jedenfalls stellten die Falter, gleichviel wie weit sie gelangt waren, mit dem Kühlerwerden vor Sonnenuntergang den Flug ein. Der folgende Tag war bewölkt, kühl und regnerisch, er war einer Fortsetzung der Wanderung gewiß nicht günstig.

Nur zahlreiche Einzelbeobachtungen werden vielleicht einmal über die biologischen Bedingungen Aufklärung bringen, die eine so gewaltige Zahl von Individuen einer oder mehrerer verwandter Arten, entgegen ihrer normalen Lebensgewohnheit, veranlassen, von ihren Wohnstätten aufzubrechen und einen gemeinsamen, weiten Dauerflug in ganz bestimmter Himmelsrichtung zu unternehmen. Die vorstehende Mitteilung will ein kleiner Beitrag zur Lösung dieser interessanten Frage sein.

-.....

Anschrift des Verfassers:

Dr. Adolf M e i x n e r . Graz.

=====  
Kurzer Bericht über die entomologische Ätna-Expedition.  
=====

Von C. D e n e l t

Das Nationalinstitut für Entomologie in Rom entsandte Anfang Juli vorigen Jahres eine wissenschaftliche Expedition nach Sizilien, um vor allen die noch kaum erschlossene Insektenfauna des Ätna-Gobietes zu erforschen.

In Mai des heurigen Jahres erging an Kollegen H a m a n n (Linz) und an mich die Einladung, an dieser Expedition teilzunehmen. Am 12. Juni fuhren wir gemeinsam über Rom-Neapel-Messina nach Catania am Südhang des Ätna, 700 m hoch gelegen, dem Ausgangspunkt und Sitz des ganzen Unternehmens.

Der Ätna, einer der größten noch tätigen Vulkane der Erde, (3275 m) ist zweifellos einer der ungewöhnlichsten und kontrastreichsten vulkanischen Gebirgsstöcke. In den tiefen Lagen bis zu